

Benjamin von Wyl  
Der Film  
deiner Träume

Roman



verlag die brotsuppe

Benjamin von Wyl  
Der Film deiner Träume

verlag die brotsuppe



Benjamin von Wyl

# Der Film deiner Träume

Roman

verlag die brotsuppe

*Für Eva*

# Vorfilm

*Die erste Saite klingt allein. Das zweite Zupfen wird bereits von Musik übertönt. Seither geht es immer so weiter. Drei, vier und: »Der Holdrrio dreht am Steuer, er dreht und dreht wie ein Komeeee-e-e-e-t. Es dreht, der hässliche Holdrrio. Und der Holdrrio dreht am Steuer, er dreht...« Drei, vier und: grölen, spucken, husten, schnäuzen. Die Brauwirtin ist es sich gewohnt.*

*Sie johlen an den Tischen, sie johlen vor Suppen, vor der teuren Suppe, vor der Suppe der 60 Überraschungen, sie johlen vor Fischen. Sie johlen und schwingen ihre Werkzeuge durch die Luft, Messer, Löffel, Torfeisen.*

*Schwarzfleckig sind Gesichter, Ärmel, Hüte, als hätten sie sich mit Torf eingerieben, Rauch oder Dampf, Rauch und Dampf gerben die rohen Kleider. Laut, durchdringend laut ist alles. Warm ist das schwache Licht des Ofens, doch in den Bänken funkeln Messer, Löffel, Torfeisen. Die Hände bewegen sich im Takt, erscheinen als Schlangenkörper. Drei, vier und: »Der Holdrrio dreht am Steuer, er dreht, wie ein Komet.«*

*Die Luft ist sauer verbrannt. Du glaubst, sie mit der Zunge zu schmecken. Die Gerüche erdrücken dich, deine Nase erspürt bis unter das Leder, da wo die Schweissdrüsen mächtig sind, dein Geschmackssinn sitzt in den Tellern und dringt in die Speiseröhren. Du fühlst dich, als würden sie alle, Gerüche und Geschmäcker, sich deiner Rezeptoren bemächtigen. Die Luft bringt es hoch, bringt dich beinahe zum Erbrechen, doch: Wie eigentlich? Körperlos. Du wünschst dir, da zu sein, wo nicht alles zu dir dringt. Auf deinen Platz gedrängt wie der da, mit seinen Koboldhörchen. Aus allen Ecken, Winkeln kommt es zu dir. Du riechst alles. Alles im »Stappenden Wolf«. Du möchtest um dich schlagen. Willst, dass ihre Kiefer deine Kraft spüren. So beweisen, wie echt du bist.*

*Eine kippt vom Stein, prallt, bevor sie weiterrollt, mit dem Kopf gegen einen Balken. Einer verschwindet – »Komeeee-e-e-e-t« – mit einem Ruck, kurz widersteht er, danach geht es umso schneller. Die neben ihm ziehen die Beine hoch, weichen zurück, versuchen zu erkennen, was da ist unter dem Tisch. Der Tisch wölbt sich, wie eine Welle, die auf den Sand klatscht. Es wogt von ausserhalb des Geschehens. Der Verlorene versinkt. Sein Schreien hören nur die Nahen links und rechts vor und hinter ihm, und du. Der Raum hat ihn bald vergessen. Die neuen Banknachbarn rücken nicht sofort zueinander auf. Aber dann, aber dann: »Dreht der Holdrio am Steuer, er dreht, wie ein ...« Knall.*

*Das Tor schwingt gegen die Wand, dann zurück. Alle und alles ist still im »Stappenden Wolf«. Licht und Schat-*

*ten züngeln stärker, weil der Wind den Ofen erreicht. Wer eben noch mit dem Holdrio mitklatschte, drei, vier und, erschüttert nun im Takt der Schritte. Man kann hören, wie das Wasser von den Stiefeln trieft. Das Eis schmilzt am Gewand.*

*Einer nimmt einen Schluck, »Kasja halt wieder.« Dann ist der Bann gebrochen, Johlen, drei, vier und der Holdrio setzt an. Sie trinken, sie kippen ihre Humpen, als bräuchten sie nicht zu schlucken, als hätten sie keine Gurgeln, wären da nicht ihre Rülpser, die die Luft bewegen. Schlucke wie ein Komet, die Luft dreht. Die irren Lichter kehren zurück. Das Schummern aus dem Ofen beruhigt sich.*

# 1

Du magst, wie das Putzmittel Schneisen durch den Schmutz schlägt. Das Fett spürst du durch den Schwamm. Der Citrusduft ist stark. Du schrubbst, bis die Fliesen blank sind. Auf der Herdkeramik wird es schwieriger, weil das Putzmittel eigene Striemen zieht. Du musst es sorgsam mit einem Handtuch nachpolieren, das macht dir Spass. Mit dem Schrubben schwindet der Ärger über deinen Mitbewohner. Jetzt ist es gemacht. Es war gut, hat er darauf bestanden. Es ist schön, wenn sich jemand sorgt.

Als du dich umdrehst, kommt er in die Küche, als hätte er hinter der Tür gewartet. Es sehe ja wieder aus wie neu. »Keine Diskussion, komm mit, vertrau mir einfach.« Es tue ihm weh, dich so siechen zu sehen.

»Es ist doch viel zu heiss«, entgegnest du defensiv. »Ich krepier, ehrlich, das bringt mich um.« Du betonst auch dein Alter. Das müsse er verstehen. Ganz jung sei er ja auch nicht mehr.

Da fragt er, was du machen willst.

Du gehst aufs Fahrrad, während er sein Programm mit Hanteln macht. Sonst ist niemand da. Ein Mittwochnachmittag, kurz vor drei.

Abends sitzt ihr am Flussufer, beobachtet die Schwimmenden. Du genießt den aufgewärmten Stein, es ist eine pflegende, eine bewusste Wärme, sie hat nichts mit Siechen zu tun, auch weil du deine Füße im Wasser hast, das warme Flusswasser mit ihnen spielt. »Da schwimmen könnte ich nicht.« »Du meinst, wegen deinem Kreislauf?« Dann erzählst du ihm von den Wasserleichen. Er ist interessiert, gibt sich aber wenig besorgt, ist wahrscheinlich wenig besorgt. Es erinnere ihn an einen Film, vielleicht *Misery* oder *Stand by me*. Ein Film, der ihn wirklich beeindruckt habe, sei ein Western mit Edward Norton, ja, es sei wohl Edward Norton gewesen, der in dem Film gespielt habe, auf eine Art, die die Leute bewegen würde. Aber irgendwie konnte er auch nicht mehr erklären, worum es in dem Film ging. Jemand habe ihn erschossen, ein Junge, hungrig, sich einen Platz zu verschaffen in der Gesellschaft, jedenfalls habe er den Film einmal gesehen, vielleicht habe er ihn ein zweites Mal durchlaufen lassen, so wie sie es früher halt gemacht hätten in der Parkhaus-Security, besonders im Sommer, wo alle in den Ferien sind. Von da habe er auch sein Interesse an Rätseln, »Wenn du wüsstest, wie viele Kreuzworträtsel, Sudoku und Wordle ich schon durchhabe.«

Warum er von diesem Film erzähle? Dein Mitbewohner sagt, wie froh ihn die Arbeitszeiten im Spie-

gellabyrinth machten. Er habe nur an seinen alten Job denken müssen. Dann schildert er, wie beliebt er als Schüler war. In der Elite-Auswahl vom Fussball, Teil eines Dreamteams mit seinen Brüdern. Das meine er nicht als Angeberei, nein, er sei sich das erst kürzlich bewusst geworden, wegen einem Artikel im Internet, dass der Pausenplatz für ihn vielleicht der Ort in seinem Leben mit der breitesten Anerkennung war. Du gehst darauf ein, soweit du kannst, aber verstehst nicht, was seine Pointe war. Man solle nicht alles so ernst nehmen, was man auf Bildschirmen sieht und was im Internet los ist. Am Ende gehe es um das echte Erleben. Das sage ja wohl der Richtige, meint er. Als es dämmert, geht ihr nach Hause, ihr kocht Hartweizengriess mit Fleischbällchen und Tomatensauce.

Du bleibst noch sitzen und schaust zusammengeschnittene Bilder, bis du ihrer müde bist, dann klickst du, siehst sie kichern oder KO gehen, Antilopen reisen oder in den Seilen hängen. Du überlegst dir, ob es Blödsinn ist, was er über die Ausschreibung gesagt hat: Was es nicht mal im Internet gebe, gebe es auch in der Welt nicht. Lügen ist online leichter. Scammer sind oft zuerst im Internet. Sie müssen kein Büro anmieten. Sie brauchen noch nicht mal Stimmen, damit die Simulation funktioniert. Wer online eine Münze werfen lassen wolle, braucht dafür noch nicht mal Münz. Das kommt in die Best-of-Liste deines Mitbewohners. Du nimmst dir vor, eine solche zu starten, sobald du die Küche wieder putzt, regelmässig, alle drei Wochen.